

Die Wage

Autor(en): **Müller, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauernsprüche

Das Leben ist ein Mühlenhaus,
Schütt Korn hinein, kommt Mehl heraus.
Ein guter Wille tut sehr not;
Nach den Kernen schmeckt das Brot.

Nach den Wahlen

Worbei ist die papierne Schlacht;
ein großes Schlachten hat's gegeben.
Manch einer wurde tot gemacht,
und heute ist er noch am Leben.

Ziel Tinte wurde ausgesprüht,
und manchen Bogen tat man schwärzen.
Doch viel hat's leider nicht genügt;
noch mancher hat was auf dem Herzen.
Bald dröhnt der große Stadtratsaal
von rednerischen Kraftergüssen.
Luch gibt es eine große Zahl
von jenen, die nun nicht mehr müssen.

Und war, zufolge Quotient,
auch viel von allem für die Katz;
man zuckt die Achseln, und man nennt
sich zugehörig zum Erfasse.

Und keinem ist was ganz mißglückt;
im Gegenteil! 's ist alles gut so:
Der eine ist total beglückt;
der andere hingegen tut so.

Martin Salander

Hesem Chunschpapscht i d's Album

Dir cheut halt male was der welt,
So märdet der doch abegheit.
Schöni Gsichter un gradi Bei
Ist nit modern, der tufig nei!
Un isch gar nit nach Hodler.

Die Dame mit däm Säderehuet —
Das Bild isch schön, das Bild isch guet.
Un doch — ei Sätler het es dra,
Denn weisch, mi liebe guete Maa,
Das Bild isch halt kei Hodler!

Die Landschaft da isch gröuß nit schlächt,
D' Barb isch frösch, un Zeichnig rächt.
Doch we me d' Sach so rächt bidänkt:
Der Hodler hät das anders glänkt,
Der Hodler, ja, der Hodler!

Mal du e himmelblaue Chopf,
E grüne Hals mit schwarzem Chropf,
E gibeligäbe Bari derzue
Un violetti Schläärugg bis gnue,
Das zieht scho meh uf Hodler.

De chunsch du nöcher zu der Chunschit,
E so nes Gsah, das macht dir Guschit;
Es heißt de gli im Blatt: Dä Maa
Heig halt es großes Vorbild gha,
Zer mali nach em Hodler.

Käuchli

Wirtschaftliches

- So, händ Ihr jehz ebe z'Züri au die „Polnisch Wirtschaft“?
- Ja die häm-mer scho mängs Jahr!
- Aber ich meine ja die säb im Corsotheater.
- Ja foo, i han gemeint die säb i dr Stadtverwaltig!

S. 6.

Die verkannten Wagnerianer

Herr Knüsli ließt seiner besseren Hälfte aus der Zeitung vor: „Die Generalprobe für Parsifal fand vor geladenem Publikum statt.“ Darauf Frau Knüsli: „Also, i chann nüd begrife, daß d'Lüt au immer so viel faufe müend!“

S. 6.

Auf einem Tanzstundenball sagt ein junges Bräulein zu ihrem schrecklich schüchternen Kavaller, um ein Gespräch anzubahnen: „Schöni Toilette hät's!“ „Ja,“ sagt der galante Jüngling verlegen, „i bin no nüd dusse gli!“

Sriß Habermues

Unterm goldenen Tor
Jungknab, sieh dich vor!
Lippen, süß wie Trauben,
Swei Hörnlein unter der Hauben.

Die Wage

Königliche Landesausstellung.
Allerhöchster Besuch des Landesvaters — bum bum dshindera.

Das Königliche Nchamt hat eine alte Wage ausgestellt.

„Sagen Sie mal, Herr Direktor,“ sagt der Landesvater interessiert, „kolossal alte Wage — was?“ „Gewiß, Hoheit, aus der Zeit von Kaiser Barbarossa.“

„Über sagen Sie mal — hä hä — die Gewichte hier im Kasten sind ja — hä hä — Kilogramm und Gramm?“

„Gewiß, Hoheit, die Wage wird noch heute benützt.“

„Über sagen Sie mal — hä hä — Wage aus der Zeit von Barbarossa und Gewichte nach dem metrischen System — hä hä — kann da die Wage richtig zeigen, Herr Direktor?“

Sriß Müller

Partout comme chez nous

Ein Lehrer erklärte seinen Schülern die Mondphasen. „Bei Neumond,“ sagte er zuletzt, „sehen wir den Trabanten der Erde auf etwa einen Zwanzigstel zusammenge schrumpft.“

„Ach Gott,“ platzte eines der Mädchen heraus, „da muß ja jedesmal eine furchtbare Wohnungsnot sein.“

m.

Das Konkubinats-Gesetz

(In amerikanischer Beleuchtung)

Bob Stelling schreibt an seinen Freund Dick Laurie in New-Jersey.

Well then, old boy, how things are going on? Ihr steht wohl jetzt mit der Tarif-Reform auf und geht mit der Tarif-Reform zu Bett. Mein Governor schimpft wütend über die neuen Sollvorschlüge; er entrüstet sich. Why not? Jeder Mensch muß sich hin und wieder entrüsten, das ist er seiner Gesundheit schuldig. Die Zürcher haben sich auch wieder einmal entrüftet und zwar über die freie Liebe der Ausländer.

Sieh, mein lieber Dick! Ich bin gewohnt, mich stets den Sitten des Landes anzubequemen, in dem ich lebe. So habe ich mir, weil die anderen jungen Ausländer es auch tun, ein „Verhältnis“ zugelegt. Sie sagt, sie sei Kuffin; außer Vorliebe für russischen Kaviar habe ich nichts Kuffisches an ihr bemerkt. Meine Wirtin, die aus Prinzip und Gewohnheit beide Augen zudrückt, sagt, „sie“ sei aus Berlin, Ulkerstraße. It does not matter! Sie ist ein liebes Mädchen und führt auch Haushalt, was man so nennt; denn wir speisen stets im Restaurant. Alles war bisher very well! Nun haben die entrüsteten Zürcher vorigen Sonntag ein Gesetz angenommen, welches die freie Liebe auch unter Ausländern verbietet.

Ist es nicht brutal von diesen Leuten, sich in ausländische Familien-Angelegenheiten zu mischen?

Wir wollten schon auf dem Zürichberg alle Slaggen auf Halbmaß hiffen und ein großes Trauer- und Abschieds-Supper veranstalten. Da gab ein Kuffe — jucken muß man sich, wenn man den Kerl nur ansieht — die Parole aus: „Sägleten! Betrücken!“

You dont understand? Kann ich mir denken. Also: man hat doch als anständiger Haushalt zwei Zimmer, well, nun seht man aus einem Zimmer das eine Bett in anderes Zimmer und macht auf jede Tür eine Wistenkarte.

Alles in Ordnung! Nun soll police man Konkubinats nachheiffen!

Sür Idee bekam der Kuffe Ehrensold, womit er die rückständige Miete für 1912 bezahlte.

Nächstens mehr über unterdrückte freie Liebe und anderes.

Yours truly Bob Stelling

P. S. Münchener Bier wird teuer, shocking!

Inspektor

Brucht, Heu und Holz
Machen den Bauern stolz;
Bös Weib, Hagel und Schulden,
Da lernt er sich gedulden.

Alfred Huggenberger

Böggstimmungsbild

Ein futuristisches Schnee-Quadrat

Weiß liegt die Welt. Die Straßen sind sehr dreckig. Der Frühling kam und man trägt Pelzgewänder. Zum Böggverbrennen in die Tasche steck' ich 'ne Wärmflasch'. Frühling ist's — nach dem Kalender!

Manch' einer, der den Mantel schon verfehlet, Muß frieren jetzt in seinem dünnen Köckchen. Ein Spaß hockt da, und seinen Schnabel wehzt Er traurig: Schnee fällt noch in kleinen Blöckchen!

Der Frühling kam und ging. Es ist verdrießlich. Mit blaugefrorenen Nasen steh'n die Leute Und schau'n den Bögg an, bis ein Bäubi schließlich Laut ruft: „Der Bögg ist doch ein rechter Schneemann heute!“

Sriß Habermues

Zürich's zeh'n Gebote

Sindigkeit 'ne schöne Doss
Seigt der Zürcher, weil er heut'
— Zwar nicht zeh'n Gebote Mossis —
Doch dafür uns — fünfzig beut!

Zeh'n Gebote trifft es allen
Sünf Parteien an der Zahl,
Drob der Kampf muß wiederhallen
Jetzt bei unsrer Stadtratswahl!

Einer hat sie klug eronnen:
„Zeh'n Gebote der Partei“.
Andre unter tausend Wonnen
Machten's nach mit viel Geschrei.

Was sind zeh'n Gebote Gottes
Wo sich's handelt um Partei'n?
Nur zum Gegenstand des Spottes
Können sie in Zukunft sein!

Doch das Resultat muß zeigen
In der Urne klipp und klar,
Ob's Gebot im Preis moch' steigen,
Oder ob's ein falsches war!

Sag

Nicht sehr deutlich ausgedrückt

Der Pfarrer kommt kurz vor der Hinrichtung zu einem Delinquenten und sagt ihm im Verlauf seiner Rede: „Es wird Ihnen hier wie oben nichts abgeschlagen, wenn Ihre Keue tief und ernst ist. . . . Oben kommt ein neuer Abschnitt für Sie und Sie werden ewig leben. . . . Vergessen Sie Ihre guten Vorsätze nicht und Sie werden in der letzten Stunde nicht den Kopf verlieren!“

Darauf unterbricht ihn der Delinquent und sagt: „Werde ich denn nu geköpft oder nicht?“

Sriß Habermues



Flottendemonstration

Der unverwundliche Mikita: Mich chönds ja groß nüd meine!